

# Von Kontinuität und Aufbruch

Christian Weber war sechs Jahre in Afrika. Dort sagte man dem «missionnaire», er solle das Predigen ihnen überlassen; seine Stärke sei das Administrative. Auf ein Wort in seinem Büro in Basel.

**Carillon: Seit kurzem wird kritisch über die Kolonialgeschichte der Schweiz diskutiert; ist der Name «Mission 21» noch zeitgemäss?**

Christian Weber: Die aktuelle Lösung finde ich gut. «Mission» steht für Kontinuität, Würdigung und eine kritische Aufarbeitung der Vergangenheit, während «21» den Aufbruch symbolisiert.

**Ist es ein Aufbruch?** Ja, hin zu Partnerschaft auf Augenhöhe. Denn die Ausbeutung besteht weiter. Ich merkte selber, wie leicht ich überheblich werde und wie schwer es mir fällt, wirklich von anderen zu lernen. Und ich sah, dass viele das Christliche und ihre Ursprungskultur wie zwei getrennte Leben nebeneinander leben.

**Haben Sie ein Beispiel?** Als jemand krank war, wollte er, dass ich seinen Fetisch mitnehme. Er wolle frei sein von der Angst vor Geistern. Zumindest von Afrika habe ich den Eindruck, die Missionen seien im Gegensatz zum Kolonialismus insgesamt eine gute Geschichte gewesen. Unsere Partnerkirchen sagen, sie hätten der Basler Mission viel zu verdanken; Glaube, Bildung und Medizin. Und die Befreiung von Geisterängsten und Blutrache. Auf der Negativseite stehen Umsiedlungen und dass man die Menschen von ihren Lebensräumen trennte..

**Inwiefern transportiert «Entwicklungszusammenarbeit» die Idee, es müsse etwas entwickelt werden und wir wüssten in welche Richtung?** Das ist tatsächlich die Diskussion bei uns. Die Wirtschaftsnobelpreisträger Esther Duflo und

Abhijit Banerjee sagen, man solle die grossen Entwürfe vergessen. Etwa die nachholende Entwicklung, also dass die Länder auf unseren Stand kommen müssten. Veränderung gebe es vor allem durch kleine Institutionen. Deshalb arbeiten wir mit den Menschen vor Ort.

**Sie sind seit zwölf Jahren bei der Mission 21 – wie kamen Sie dazu?** Wir waren mit der Familie sechs Jahre in der Demokratischen Republik Kongo und davor in Basel zur Vorbereitung. Danach war hier eine Stelle frei. Das klang interessanter, als nach Bayern zurückzukehren.

**Mussten Sie bekehren im Kongo?** Über 90 Prozent der Menschen sind Mitglied einer Kirche. Sie selber sagen, die Evangelisation sei getan. Und wir sollten ihnen das Predigen überlassen, sie könnten das besser als wir. Unsere Gabe seien Administration und Ausbildung.

**Was ist Mission?** In letzter Zeit ist mir die Definition der Anglikaner nahe: herausfinden, was Gott in dieser Welt tut, und mitmachen.

Text: Thomas Stucki

“  
Kolonialismus  
ist nicht  
Vergangenheit  
”

Christian Weber, Mission 21

**Lesetipp** Georg Kreis: Blicke auf die koloniale Schweiz, Chronos Verlag, Zürich, 2023.

**Zur Person** Christian Weber (58), Dr. theol., ist Studienleiter bei Mission 21 und Pfarrer. Er lebte sechs Jahre mit seiner Familie in der Demokratischen Republik Kongo und sagt, das Land sei ihnen Heimat geworden [www.mission-21.org](http://www.mission-21.org)